Allerlei Wissenswertes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1920-1921)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

für seinen eigenen Körper zu ziehen, die darin besteht, sich durch Benutzung von Sonnenbadeeinrichtungen etc., so häufig als möglich einer ausgiebigen Besonnung teilhaftig zu machen, der Wahl der Wohnung in Bezug auf Belichtung und Besonnung die größte Aufmerksamkeit zu schenken, so oft als möglich auch seine Kleider, Wäsche, sein Bettenmaterial der desinfizierenden Sonneneinwirkung auszusetzen und ebenso der künstlichen Beleuchtung seiner Wohnräume die nötige Sorgfalt angedeihen zu lassen. Die daraus resultierende vermehrte Arbeit und eine etwaige Erhöhung des Haushaltsbudgets machen sich durch bessere Gesundheit und körperliches Wohlbehagen sowie durch erhöhte Arbeitsfreudigkeit und -Leistung reichlich bezahlt. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei Wissenswertes.

Tötet die Fliegen.

In einer Serie von Vorträgen über die Verderbnis der Dinge im Haushalt, die Professor Karl Egli in Zürich in einem gut besuchten Frauenbildungskurs hielt, wurde allerlei Interessantes über diese unliebsamen Gäste mitgeteilt. Im Hause sind es hauptsächlich fünf Arten von Fliegen, die uns belästigen und Schaden zufügen:

Verhältnismäßig harmlos ist die kleine Stubenfliege. Sie ist nur etwa halb so groß, wie die gewöhnliche Stubenfliege. Man erkennt sie daran, daß sie im Hochsommer stundenlang mit ihren Genossen etwa einen Meter unter der Zimmerdecke ihre freisenden, oft zuckenden Tanz- und Hochzeitsflüge macht, um sich dann etwa an einem Leuchter oder einer Ampel auszuruhen. Auf Menschen oder Speisen setzt sie sich fast nie. Ihre Eier legt sie in allerlei Mist und Unrat ab. Es entwickeln sich daraus bald kleine, weiße Maden, die merkwürdige, borstige Anhängsel haben. Gelangen solche Maden Kindern in den Magen, wenn sie nach ihrer üblen Gewohnheit unreines Zeug essen, so werden sie nicht verdaut, können aber schwere Reizungen und krankhafte Zustände erzeugen, bis die Plagegeister wieder entleert sind.

Die häufigste ist die gemeine Stubenfliege, eine freche, zudringliche und lästige Genossin unserer Wohnung und der Verkaufsräume. Sie setzt sich überall hin, auf alle Speisen, auf den Rand der Gläser und Töpfe, auf unsere Nase und Stirne, aber ebenso gerne auf faulende, übelriechende und verdorbene Dinge, auf Exkremente, Nas usw. Eine besondere Vorliebe scheint sie für den Auswurf der Tuberkulösen zu haben und für Eiter. Sie belädt sich dabei die Beine und den behaarten Leib mit Bakterien aller Art, solchen, die Verwesung und Fäulnis erregen, aber oft auch mit Krankheits-erregern.

Die Fliegen sind unzweifelhaft in vielen Fällen die Überträger und Verbreiter von Krankheiten. Wenn man eine ruhig sitzende Fliege beobachtet, so sieht man oft, wie sie sich emsig putzt: Sie reibt ihre Vorderbeine aneinander, leckt sie, fährt damit über die Flügel und den Kopf, fast wie eine Katze. Scheinbar ist sie ein recht reinliches Tier, aber die an ihr haftenden Bakterien werden durch diese Reinigung nicht entfernt. Das Fliegenweibchen legt eine große Zahl (60—100) von kleinen weißen Eiern in verschiedene faulende oder vermodernde Stoffe ab, zum Beispiel in Pferdemist.

Die sich daraus entwickelnden Larven sind weiße Maden, an dem einen Ende spitzig, am andern stumpf. Auch diese Maden können unter Umständen in den menschlichen Darm gelangen und dort schwere Reizungen erzeugen. Wenn die Maden ausgewachsen sind, verwandeln sie sich in kleine, lönnchenförmige, braune Puppen, aus denen bei warmem Wetter in wenigen Tagen die fertigen Fliegen auskriechen.

Läßt man im Sommer ein Fenster offen stehen, so kommt nicht selten, besonders wenn Fleischspeisen auf dem Tisch stehen, eine plumpe, dicke Fliege hereingeflogen und stürmt brummend und ungestüm durch das Zimmer. Sie setzt sich gerne auf das Fleisch ab und legt, wenn man sie nicht stört, eine große Anzahl von weißen Eiern darauf ab, hier ein Dutzend und dort wieder eins. Dann schießt sie wieder davon und stößt dabei oft hörbar an die Fenster. Das ist die blaue Schmeißfliege. Haben wir das Ablegen der Eier nicht beobachtet und bewahren das Fleisch bis zum folgenden Tage auf, so sehen wir keine Eier mehr, dafür wimmelt es von kleinen Maden, die aus den Eiern ausgeschlüpft sind. Alle die Maden im Fleisch, Speck, Käse usw. sind Fliegenmaden. Sehr oft legt die Schmeißfliege ihre Eier auf menschliche Leichen, ja gelegentlich sogar auf unbehülfsliche franke Kinder ab, in die Mundwinkel, Ohren, auf die Augenlider und in Wunden.

Eine andere große Fliege ist die Fleischfliege. Der Leib ist schwarz und graubraun gestreift und gewürfelt und ziemlich stark mit rauhen Haaren besetzt. Die Augen sind rot, werden aber nach dem Absterben der Fliege dunkel. Sie legt keine Eier, sondern bringt lebende Maden zur Welt, die sich sofort in das Fleisch oder Nas einbohren, auf das sie abgelegt worden sind.

Häufiger auf Excrementen und Nas, als im Hause, sieht man eine schöne, metallisch grün oder blaugrün schillernde Fliege, die Goldfliege. Sie wird etwa dadurch lästig und gefährlich, daß sie ihre Eier in schlecht gehaltene Wunden ablegt, wo sich dann die Maden entwickeln und einbohren.

Draußen in der Natur helfen die Fliegen, respektive ihre Maden, die abgestorbenen Tiere und Pflanzen beseitigen und sind auf diese Weise nützlich. Im Hause aber sind sie schädliche, ekelhafte und gefährliche Tiere, denen man den Krieg erklären muß.

In jedem Raume, wo Menschen sich aufhalten, sollten zu Beginn der warmen Jahreszeit Fliegenfänger, die man billig kaufen und bequem aufhängen kann, aufgehängt werden. (Schweiz. Arbeitslehrerinnen-Ztg.)

Bücherchau.

Zeichenvorlagen von Hans Wüsig. Verlag von Gebr. Stehli, Zürich. Preis Fr. 7.50. — Diese Sammlung umfaßt 54 ganze leichte Zeichnungen, die übergehen zu Figuren und perspektivischen Landschaften, welche sich für Bleistift und Kohle eignen. Zweckmäßig wäre es, die Vorlagen nach ihrer Schwierigkeit zu ordnen, um die Kinder anzuhalten, methodisch vorzugehen. Zweifellos enthält die Sammlung viel Anregung und leitet im einzelnen vortrefflich an.

„Sochem, der Jungbursche“ von Niklaus Bolt. Mit Umschlagzeichnung von Hans Zürcher. 228 Seiten. Preis Fr. 7.—, gebunden Fr. 9.—. Verlag von Art. Institut Drell Füßli, Zürich. — Ein kraftstrotzender junger Glarner, in Zürich aufgewachsen und dort in einer großen Werkstätte als Gießer tätig, wird zum feurigen Mitkämpfer für die revolutionären Ideen, die zumeist dem